Zeitschrift: Zoom : illustrierte Halbmonatsschrift für Film, Radio und Fernsehen

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Fernseh- und Radioarbeit

Band: 23 (1971)

Heft: 20

Rubrik: TV-Tip

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bei der Bemühung, das Risiko, von den traditionellen Parteien einen Rüffel einzufangen, möglichst gering zu halten) zusammen mit den Parteien einen Schlüssel ausgeheckt, der Sendezeit und finanzielle Unterstützung für die Produktion der Selbstporträts nach Parteigrösse bestimmte. Die grossen etablierten Parteien (BGB, FdP, SP, CVP, LdU) durften also von allem Anfang an mit einer grösseren Präsenzzeit und mit höheren Produktionskostenbeiträgen rechnen als die Aussenseiter. «Wer hat, dem wird gegeben» überschrieb nicht zu Unrecht ein Kritiker seinen Kommentar zu dieser undemokratischen Haltung gegenüber den Minderheiten.
Die «Kleinen» dürfen indessen getrost abwarten: Die erschreckende Einfallslosigkeit und die Indifferenz der grossen Parteien zum Medium Fernsehen haben längst dazu geführt, dass die Zuschauer während der besten Sendezeit am Abend (20.20 Uhr) nur noch mit halbem Herzen an der gigantischen Polit-Show teilnehmen. Die ewigen Wiederholungen in «Parteien fragen – Parteien antworten» – einem Spiel von geradezu frappanter Harmlosigkeit und penetranter Langeweile – tun ein übriges, den TV-Einfluss auf das Wahlgeschehen in bescheidenem Rahmen zu halten. Dieses Musterbeispiel von schlichtem Fernsehamateurismus (Wozu überhaupt noch Bilder? Der Ton allein genügt) ist dazu angetan, dem TV-Zuschauer den letzten Rest seines Interesses an der Innenpolitik zu nehmen. Die vom Schweizer Fernsehen inszenierten Scheingefechte am Bildschirm, bei denen die Verantwortlichkeit und die gegenwärtige politische Konstellation als unabänderliche und unantastbare Grössen dastehen, sind bestenfalls zu einem gut: sie verlocken zum Umschalten auf die deutschen Kanäle, wo nicht nur die Aussen-, sondern auch die Innenpolitik mediengerecht dargebracht werden und wo politische Diskussionen wirklich Auseinandersetzungen und nicht bloss mehr oder weniger freundschaftliches Eiertütschen sind. Urs Jaeggi

TV-TIP

21. Oktober, 22.25 Uhr, ARD

Unheil über Wetzlar

Der Münchner Filmregisseur Peter Fleischmann machte sich beim deutschen Kinopublikum durch sein zeitkritisches Erstwerk «Jagdszenen aus Niederbayern» einen Namen. Jetzt drehte er in Wetzlar einen zweiten Film: «Das Unheil.» Während sein erstes Leinwand-Opus die Intoleranz niederbayerischer Dorfbewohner blosslegte, nimmt Fleischmanns zweites Werk die Gesellschaft einer mittleren Grossstadt aufs Korn. Der Jungregisseur fand in der hessischen Industriestadt Wetzlar genau jene Atmosphäre, die er für die Blossstellung bürgerlicher Verhaltensweisen suchte. Diese Stadt eignete sich für den Regisseur «wegen des Konglomerats von pittoresker Altstadt, Industrieneustadt und mächtigem Dom, der nicht nur als Bauwerk ein zentraler Punkt der Stadt ist». Trotzdem stellt «Das Unheil» keine spezielle Studie über die Stadt Wetzlar dar; der Film soll vielmehr die heutige Situation in der Bundesrepublik – und nicht nur dort – widerspiegeln. Fleischmann liess von Mounier Colin, dem Kameramann seiner «Jagdszenen», einen einstündigen Film über die Dreharbeiten zu «Das Unheil» herstellen. Beobachtet wird die Konfrontation zwischen den Jungfilmern und den teils biederen, teils aufgeschlossenen Bürgern der Stadt. In diesem Zusammenhang sei auf das Interview mit Peter Fleischmann im vorliegenden ZOOM hingewiesen (unter «Aufsätze»).

23. Oktober, 17.15 Uhr, ARD

Christ sein – ein Lehrfach?

Zur Diskussion um den Religionsunterricht heute

Im Rahmen der Problematik der modernen Verkündigung wurden auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil auch Fragen des Religionsunterrichts erörtert. Dennoch scheinen davon kaum wirksame Impulse ausgegangen zu sein. Der Religionsunterricht – das zeigen sowohl Äusserungen von Fachleuten als auch Schülerbefragungen und die anhaltende Welle von Abmeldungen «religionsmüder» Vierzehnjähriger – ist heute in seiner konventionellen Form kaum mehr praktikabel und jedenfalls nicht mehr attraktiv.

Die Untersuchung von Heinrich Kalbfuss befasst sich mit Schülerwünschen, neuen experimentellen Formen und kontroversen Meinungen zum Thema Religionsunterricht an den höheren Schulen.

24. Oktober, 16.10 Uhr, DSF

Die Moldau

Ferenc Fricsay probt und dirigiert «Die Moldau» von Friedrich Smetana

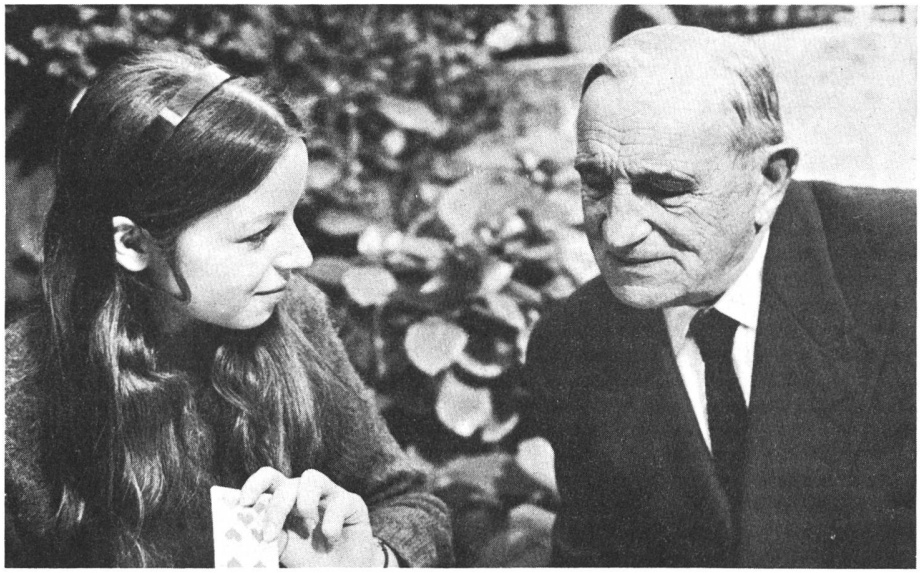
Mit dieser Sendung für den Musikfreund hatte der Süddeutsche Rundfunk vor zehn Jahren ein Experiment unternommen. Livekameras hatten eine Orchesterprobe unter dem 1963 verstorbenen Dirigenten Ferenc Fricsay in ihrem ganzen Ablauf ohne Unterbrechung aufgezeichnet. Die Mitglieder des Sinfonieorchesters waren am Anfang über diese Aufnahmen nicht unterrichtet, so dass die ganze Lebendigkeit einer Orchesterprobe eingefangen werden konnte. Vor dem Auge des Zuschauers entwickelt sich daher eine ebenso unbefangene wie intensive Probenarbeit, bei der das Bild einer faszinierenden Dirigentenpersönlichkeit freigelegt wird.

25. Oktober, 20.55 Uhr, DSF

La Séparation

«Die Trennung», ein Fernsehspiel von Maurice Cazeneuve

Mit diesem französischen Werk, das den «Premio Italia 1969» und den «Grand Prix Albert Olivier» erhielt, beschliesst das Schweizer Fernsehen seine kleine Reihe



Charles Vanel mimt in «La Séparation» den Witwer mit echt ergreifender Behutsamkeit, fern von aller falschen Sentimentalität

preisgekrönter Fernsehspiele. Autor und Regisseur Maurice Cazeneuve erzählt eine Geschichte, wie sie sich einfacher nicht denken lässt: In einer Kleinstadt der französischen Provinz hat ein pensionierter Beamter seine Frau verloren. An ihrer Seite hat er ein Durchschnittsleben, vielleicht auch ein glückliches Leben verbracht. Er wirkt gefasst und gelassen. Es gibt kein äusseres Zeichen seiner Trauer, es sei denn der tägliche Gang zum Grabe der Verstorbenen. Das Leben aber, dessen Alltagsgesten er noch nachahmt, entflieht ihm langsam. Er kann seine Trauer nicht überleben.
Charles Vanel, einer der grossen alten Männer des französischen Films, zeichnet den Witwer mit einer Verhaltenheit und Behutsamkeit, die die banale Geschichte über jeden Verdacht der Sentimentalität hinausheben. Maurice Cazeneuve will «durch die genaue Erfassung objektiver Wirklichkeit die innere Wahrheit eines Menschen deutlich machen».

28. Oktober, 22.10 Uhr, DSF

Filmszene Schweiz

«24 su 24» von Villi Herman

Mit einem Kameramann und einem Pilot-Tonoperateur begleitet der Regisseur einige Schweizer Zigarettenschmuggler und zeigt sie bei der Arbeit. Ein Schmuggler gibt in einem Interview bereitwillig Auskunft, wie er zu diesem Job gekommen ist und warum er ihn ausübt. Das Dokument ist ruhig und sachlich gehalten. Der Autor verzichtet auf dramatische Effekte. «24 su 24» ist kein Actionfilm; vielmehr überwiegen lange, einfache Einstellungen, die vor allem den James-Bond-Mythos um die Schmuggelei zerstören sollen. Der Film geht auch auf soziale Probleme vieler Tessiner Grenzdörfer ein und versucht, Hintergründe aufzuzeigen. Ein Interview mit dem Autor Villi Herman beschliesst diese Ausgabe der «Filmszene Schweiz».

30. Oktober, 17.15 Uhr, ARD

Getrennt am Tisch

Ein Bericht zum Reformationssonntag

Der historische Ursprung der Kirchenspaltung liegt in der Verweltlichung des Klerus, im Ablasshandel und in der Käuflichkeit geistlicher Ämter. Heute betrachten die beiden grossen Konfessionen diese Spaltung als ein Ärgernis. Beispiel: die Mischehe. Auch der Wunsch nach einem gemeinsamen Abendmahl ist stärker denn je. Das zeigte das diesjährige erste ökumenische Treffen in Augsburg.
Der Film von Gisela und Hans Matthies berichtet von den Bemühungen der katholischen und evangelischen Christen, zu einer Annäherung zu kommen.

1. November, 19.15 Uhr, ZDF

Jesus von Nazareth – Sozialrevolutionär?

Eine Anfrage an die Evangelien

Auf Jesus von Nazareth als Sozialrevolutionär oder politischen Rebellen berufen sich revolutionäre Bewegungen unserer Zeit. Bestseller schildern die sogenannte Tempelreinigung als bewaffnete Aktion Jesu und seiner Jünger, als militärische Eroberung des Jerusalemer Tempelgeländes.
Was aber lässt sich über Jesu Handeln, über sein Programm aus den Evangelien tatsächlich ausmachen? Autor Rudolf Pesch versucht, die unter dem Begriff Tempelreinigung bekannte Demonstration Jesu zu rekonstruieren. Er kommt zu dem Ergebnis, dass Jesus für die von ihm verkündigte Gottesherrschaft und die Sammlung Israels demonstrierte. Sein Programm erhält im Gegenüber zu anderen zeitgenössischen Bewegungen wie der von Qumran, von Johannes dem Täufer und der der Pharisäer deutliches Profil. Jesus erscheint als «Revolutionär Gottes», der die Menschen und durch die Menschen die Gesellschaft verändern will.

TV AKTUELL

Sport 71/72

Sport ist und bleibt aktuell – auch beim Fernsehen. Er ist aktuell besonders in diesen Wochen und Monaten, da Fussball und Eishockey, die nach wie vor populärsten Sportarten, gross geschrieben werden.

Überdosierung bis zum Überdruss?
Zuviel Sport im Fernsehprogramm? Dieser oft erhobenen Klage sind zunächst einige instruktive Zuschauerzahlen entgegenzuhalten: So beträgt die Sehbeteiligung für «Sport am Wochenende» durchschnittlich 30–40%, für «Sport 71» bis zu 28%. Sportliche Gross- oder Spitzenanlässe lassen die Zuschauerzahlen sprunghaft in die Höhe schnellen: 78% sahen die Schlager-Eishockeypartie Sowjetunion–CSSR; den «Boxkampf des Jahres» Clay–Frazier verfolgten frühmorgens um halb 5 Uhr 46%, bei der Reprise am Mittag waren gar 53% dabei.
Solche auf Zuschauerbefragungen basierenden Zahlen dokumentieren, dass rund die Hälfte des TV-Publikums an sportlichen Sendungen interessiert ist. Diese Feststellung hat um so mehr Gewicht, als Sportsendungen – vorläufig? – ausserhalb der Hauptsendezeiten liegen.

Sapporo ...
Das riesige olympische Programmangebot wird so eingeplant, dass Standardsendungen wie Tagesschau, Rundschau oder Quizsendungen nicht tangiert werden. Zudem soll systematisch mit Zusammenfassungen der olympischen Tagesereignisse Sendezeit eingespart werden, ohne dass dadurch der Live-Charakter verlorengeht. Für die Winter-Olympiade in Japan ergibt sich dank der Zeitdifferenz ein günstig «fallendes» Sendeschema von täglich vier «Blöcken». 1. Block: Frühaufsteher-Sendung (von 05.30 bis 07.00 Uhr). 2. Block: Mittägliche Zusammenfassung (ab 12.30 bis etwa 13.30 Uhr; geraffte Wiederholung der Frühaufsteher-Übertragung, ergänzt mit neuesten Resultaten). 3. Block: Direktübertragung einer Live-Zusammenfassung (von 14.00 bis 16.00 Uhr). 4. Block: Tages-Rückblende für jene Zuschauer, die tagsüber nicht zum Fernsehen kamen (ab 22.15 bis etwa 23.30 Uhr). In der nacholympischen Woche ist eine abendliche Rückschau von 2 bis 2½ Stunden vorgesehen.

... und München
Aus dem deutschen Olympia-Zentrum wird nonstop von morgens 9 Uhr bis nachts 1 Uhr gesendet werden. Die Aufgabe der Schweizer TV besteht darin, eine eigentliche Schnittzentrale einzurichten, um aus dem angebotenen Programm das auszuwählen, was in der Schweiz besonders anspricht. Zusätzlich vermittelt die Schweizer München-Equipe kleine «à côtés», Interviews mit schweizerischen Olympia-Teilnehmern und Aperçus am Rande des Geschehens. In Sapporo werden drei, in München sieben bis zehn Reporter des Deutschschweizer Fernsehens dabei sein.
Die Tatsache, dass es bereits sehr schwierig ist, «olympische Eintrittskarten» zu ergattern, und die hohen Kosten sprechen für eine ausgiebige TV-Übertragung. Für die Olympischen Spiele in Sapporo und München sind gesamtschweizerisch 2,2 Millionen Franken budgetiert (Vertragsrechte, Leitungskosten und Produktionsanteil).
Sport-Ressortleiter Martin Furgler: «Der Aufwand ist enorm, der Einsatz strapaziös – nicht nur für uns an der Front von Sapporo und München, sondern ebenso für den technischen Tross hinter der Front im eigens zu erstellenden Zürcher Olympia-Studio, wo auch Pritschen für erschöpfte Nachtarbeiter aufgestellt werden sollen. Gestützt auf Erfahrungen in Grenoble und Mexiko, werden wir wiederum einen 14- bis 16stündigen Arbeitstag absolvieren, was nahe an Erschöpfung, aber auch zu Höhepunkten im Leben eines Sportreporters führt.»

«Sport 71»
Trotz hektischen Vorbereitungen für die Olympischen Winter- und Sommerspiele läuft das übliche TV-Sportprogramm nor-